



Machten bei der Podiumsdiskussion ihre Standpunkte klar (v.l.): Dr. Andreas Bartels (stellv. Vorstandsvorsitzender der Kassenärztlichen Vereinigung Rheinland-Pfalz), Gesundheitsministerin Sabine Bätzing-Lichtenthäler, Dr. Michael Theis (Obmann der Kreisärzteschaft), MdB Erwin Rüdell und Medizinrecht-Anwalt Hans-Joachim Schade. Fotos: dach

Medizinern Lust aufs AK-Land machen

WISSEN Konferenz zur ärztlichen Versorgung im Kreis Altenkirchen: Strukturen schaffen, die Ärzte attraktiv finden

Die Konferenz zeigte: Die Kompetenz ist da, genauso wie die Vielfalt der Meinungen.

dach ■ Für den einen ist das Kind längst in den Brunnen gefallen, für den anderen ist die Lage gar nicht so schlimm: Spätestens bei der Podiumsdiskussion zur dritten Demografiekonferenz des AK-Kreises wurde deutlich, dass es zum Themenkomplex „ärztliche Versorgung“ durchaus mehrere Auffassungen gibt.

Und das betraf am Dienstagabend im Wissener Kulturwerk bereits die Ausgangslage: Nahezu alle Redner und Diskutanten gaben sich davon überzeugt, schon bald werde es im Kreis Altenkirchen in Sachen Hausärzte eng – viele gehen in den kommenden Jahren in den Ruhestand, Nachfolger seien nicht in Sicht. Dr. Andreas Bartels scherte allerdings aus. Der stellv. Vorstandsvorsitzende der Kassenärztlichen Vereinigung Rheinland-Pfalz befand: „Sie brauchen sich gar keine so große Sorgen machen, wenn Sie sich weiter so engagieren.“ Das war selbstverständlich einerseits Bauchinseln der Akteure, die in Sachen ärztlicher Versorgung vorweg gehen, andererseits war es auch ein deutliches Signal an all jene, die behaupten, dass sich kaum ein Arzt in der Region niederlassen wolle: „Sie machen Ihren Westerwald viel zu schlecht.“ Und auch wenn nicht ausnahmslos jeder der Redner gleich den Teufel an die Wand malen wollte: Mit dieser Das-wird-schon-Einstellung war Bartels allein auf weiter Flur.

Prof. Dr. Rüdiger Jacob legte als Moderator der Podiumsdiskussion die aktuelle Lage dar: Im Kreis Altenkirchen gebe es derzeit 64 niedergelassene Allgemeinmediziner. Der sogenannte Versorgungsgrad liege bei 105 Prozent. In zehn Jahren seien allerdings nur noch 13 Ärzte übrig. „Wenn nicht nachbesetzt wird, praktiziert gar keiner mehr“, lautete Jacobs Vorhersage.

Hans-Joachim Schade hatte zuvor darauf hingewiesen, dass auf dem Land derzeit auf fünf Hausärzte, die in den Ruhestand gehen,

ein Nachfolger komme. Der Fachanwalt für Medizinrecht erarbeitet derzeit gemeinsam mit der Verbandsgemeinde Daden-Herdorf ein Konzept, um einem drohenden Ärztemangel vorzubeugen. Wie die Siegener Zeitung berichtete, wird dort über ein Genossenschaftsmodell nachgedacht: Ärzte bzw. Ärztinnen könnten dabei als angestellte Mediziner fungieren.

Denn: Den 33-jährigen Krankenhausarzt, der eine Krankenschwester heiratete und mit ihr (und mit finanzieller Unterstützung der Volksbanken und Sparkassen) eine Hausarztpraxis auf dem Land übernehme, gebe es kaum noch. Die meisten Mediziner seien nämlich mittlerweile Medizinerinnen, die – wenn sie ihre Facharztausbildung abgeschlossen haben – häufig schon verheiratet sind und eine Familie gegründet haben. Sprich: Sie seien bereits „sesshaft“ geworden – und das meist in der Stadt.

Für diese Klientel sollte die entsprechende Infrastruktur geschaffen werden, höchstwahrscheinlich mit den Kommunen als Zugpferden. Dabei hat man eben den Raum Köln/Bonn im Blick. Dafür will man das AK-Land „ins Schaufenster stellen“, wie der Moderator des Abends, Berno Neuhoß von der Kreisverwaltung, es formulierte. Zum Abschluss der Veranstal-

tung wurde ein entsprechendes Netzwerk aus der Taufe gehoben.

Denn für die Region komme ein besonderes Imageproblem hinzu, so Prof. Jacob. Er bezog sich auf eine nicht ganz aktuelle Studie, wonach sich lediglich 4 Prozent der Medizinstudenten vorstellen könnten, hier als Hausarzt zu arbeiten. Wie also Allgemeinmediziner (eine Sparte, die unter Studenten darüber hinaus einen schlechten Ruf genießt) davon überzeugen, an Sieg, Heller oder Wied „vor Anker zu gehen“?

Finanzielle Anreize (wie sie derzeit bereits gegeben werden) seien da nicht allzu erfolgversprechend, konstatierte Dr. Michael Theis. Der Obmann der Kreisärzteschaft ist vielmehr der Auffassung, dass man den jungen Kollegen klarmachen müsse, „wie schön das Leben eines Landarztes sein kann“.

Mehr Studienplätze forderte der CDU-Bundestagsabgeordnete Erwin Rüdell – allein deshalb, weil die jüngere Generation nicht mehr bereit sei, so viele Arbeitsstunden in Kauf zu nehmen wie die älteren Ärzte.

In dieses Horn hatte zuvor Gesundheitsministerin Sabine Bätzing-Lichtenthäler in einem Impulsreferat gestoßen: „Viele Mediziner wünschen sich etwas völlig Nachvollziehbares: geregelte Arbeitszeiten.“ Den Trend zur Festanstellung un-

termauerte sie mit Zahlen. Vor einigen Jahren seien es in Rheinland-Pfalz 12 500 nicht-selbstständigen Mediziner gewesen, heute seien es 27 000. Der Trend gehe daher zu kooperativen Versorgungsmodellen, sprich: große Praxen, in denen mehrere Disziplinen vertreten sind. Mit „breiteren“ Öffnungszeiten und einer planbaren Struktur für die Ärzte im Angestelltenverhältnis.

Mehr Studienplätze, wie von mehreren Seiten gefordert, seien allein aber nicht glücklich machend, so der Tenor von Bätzing-Lichtenthälers Ausführungen. Die Gesundheitsministerin schickte voraus, dass Humanmedizin das teuerste Studium überhaupt sei – eine Anhebung der Plätze um 10 Prozent koste 73 Mill. Euro. Und: Mehr Studienplätze bedeuteten nicht automatisch, dass dabei mehr Allgemeinmediziner herauskommen.

Anwalt Schade appellierte indes: „Es muss jetzt etwas geschehen.“ Es dürfe in der Bevölkerung nicht der Eindruck einer Unterversorgung entstehen. Er forderte für das AK-Land drei Modellprojekte in den kommenden 18 Monaten – und verwies auf das Beispiel Katzenelnbogen, wo die Kommune binnen kürzester Zeit erfolgreich ein Gesundheitszentrum eröffnet und Ärzte angestellt habe. Sein Motto lautete aufgrund der Nachfolgesituation: „Nicht mehr warten, sondern starten.“

Für Rüdell wird sich die medizinische Versorgung grundlegend ändern: „Die Zukunft gehört den nicht-medizinischen Gesundheitsberufen.“ Der pflegepolitische Sprecher der CDU-Bundestagsfraktion drückte es so aus: „Die gut ausgebildete Krankenschwester mit dem iPad.“ Sein Fazit: „Wir sehen guten Zeiten entgegen, aber anderen.“

Landrat Michael Lieber, der als erstes ans Rednerpult getreten war, schwor die Anwesenden ein: Das Problem werde nur gemeinsam zu lösen sein. Er hob, wie später auch der eine oder andere Akteur, auf den Begriff Famulatur ab: „Das ist unsere Chance.“ Dahinter verbirgt sich die Pflicht von Medizinstudenten zu einem Praktikum, das auch in einer Arztpraxis absolviert werden kann. Dabei, so die Hoffnung, könne späteren Ärzten Lust aufs AK-Land gemacht werden.



Knapp 200 Zuhörer fanden den Weg zur dritten AK-Demografiekonferenz ins Wissener Kulturwerk, darunter einige niedergelassene Mediziner.

Per Quote zum Landarzt?

„Schlechtere“ Abiturienten zum Dienst verpflichtet

dach **Wissen.** 250 000 Euro kostet den Steuerzahler ein Medizinstudium. „Gibt es da nicht eine moralische Pflicht, eine Gegenleistung zu verlangen?“ Das war eine der Fragen, mit der Moderator Prof. Dr. Rüdiger Jacob das Podium aus der Reserve locken wollte. Mit Gegenleistung war ein Dienst als Mediziner in der Provinz gemeint.

Gleichzeitig brachte er die sogenannte Landarztquote ins Spiel: Abiturienten, die nicht den geforderten Numerus clausus mitbringen, trotzdem zum Medizinstudium zulassen; im Gegenzug verpflichten diese sich, nach ihrem Abschluss bis zu zehn Jahre als Landarzt zu arbeiten.

„Ich bin Fan davon“, so der Obmann der Kreisärzteschaft, Dr. Michael Theis: „Ich kenne mindestens zehn Abiturienten aus der Region, die Medizin studieren möchten und auch das Zeug dazu haben, aber

nicht den nötigen Numerus clausus.“ Für Dr. Andreas Bartels sei es schlichtweg „ein Unding“, dass deutsche Abiturienten nach Ungarn ausweichen müssten, nur um dem Traumjob Arzt näherzukommen.

Sabine Bätzing-Lichtenthäler verwies darauf, dass sie im Kreise ihrer Gesundheitsministerkollegen gerade erst den Masterplan Medizinstudium 2020 auf den Weg gebracht habe. Das Modell Landarztquote (das etwa in Niedersachsen bereits praktiziert werde) will sie aber nun als erste Maßnahme ganz konkret angehen.

Für MdB Erwin Rüdell ist das „nicht die Lösung“. Er würde im Sinne der Patienten lieber einen sektorenübergreifenden Ansatz verfolgt sehen. Zudem werde es in vier bis fünf Jahren bereits ernst. Da nütze auch Überlegung in Sachen Studium nichts.

Keine 60-Stunden-Woche

Niedergelassene Ärzte meldeten sich zu Wort

dach **Wissen.** Am Ende blieb nur noch wenig Zeit für Beiträge aus dem Publikum. Trotzdem ergriffen einige der heimischen Mediziner das Wort:

► Dr. Katrin Salveter schilderte, wie die Situation in Wissen ist, nachdem binnen eines Jahres zwei Hausarztpraxen geschlossen haben: „Wir werden mit Patienten geflutet.“ Sie vertrat die Meinung, dass es genügend Ärzte geben müsse, die aufs Land gehen könnten. Ergo blieb am Ende die Forderung nach der Erhöhung der Zahl der Studienplätze.

► Ja, das Nachfolgeproblem bestehe, so Dr. Wolfram Johannes aus Kirchen. Allerdings wünschte er sich eine positivere Darstellung seines Berufs, um auch jungen Mediziner Lust auf den Job zu machen, der keineswegs zur Hälfte aus Bürokratie bestehe. Er und seine Kollegen würden auch nicht gerade auf rostigen Fahrrädern

durch die Gegend fahren – und: „Wir haben keine 60-Stunden-Woche.“

► Dr. Klaus Kohlhas aus Gebhardshain setzte den Hebel im Krankenhaus an. Zu seiner Zeit als Assistenzarzt der Inneren in der Kirchner Klinik seien sie zwölf Kollegen gewesen. „Davon haben sich zehn im Umkreis von 20 Kilometern niedergelassen.“ Heute seien dort elf Kollegen aus dem Ausland beschäftigt. „Von denen lässt sich aber keiner nieder. Das ist unser Problem.“ Und eines, das sich so auch auf die Standorte Altenkirchen und Siegen übertragen lasse.

► Dr. Karl-Heinz Nöllgen mit Praxis in Flammersfeld wollte wissen: „Was ist konkret geplant?“ Denn er, 64 Jahre, werde vermutlich im kommenden Jahr in den Ruhestand gehen. Seit drei oder vier Jahren suche er einen Nachfolger. Aber: „Ich finde keinen.“

K 77 ab morgen gesperrt

sz **Katzwinkel.** Die K 77 zwischen Wippermühle und Möhren wird wegen Straßensanierungsarbeiten ab morgen gesperrt: Voraussichtlich bis Donnerstag, 27. April, wird der Verkehr über Morsbach umgeleitet.

In der ersten Bauphase in der Zeit vom 23. bis 31. März sind bereits die Querdurchlässe erneuert und die Straßengraben neu profiliert worden; jetzt stehen Fräs- und Asphaltierungsarbeiten an.

Wegen der geringen Breite der Fahrbahn ist dazu eine Vollsperrung der K 77 unerlässlich, teilt der Landesbetrieb Mobilität mit.

Eine ganze Stadt aus Lego bauen

sz **Betzdorf.** Die nächste Veranstaltung im Jubiläumsprogramm der ev.-freikirchl. Gemeinde Betzdorf ist wieder für Kinder bestimmt. Ab Dienstag, 2. Mai, verwandelt sich der Gemeindesaal an der Schützenstraße 15 in eine Werkstatt mit tausenden von bunten Lego-Steinen – und ein Kinderwunsch wird wahr: Endlich einmal genug Bausteine zur Verfügung haben und dann eigene Ideen verwirklichen.

Vorschulkinder und Grundschüler sind eingeladen, in der ersten Mai-Woche eine ganze Stadt aus Lego-Steinen zu bauen, heißt es in einer Mitteilung der Gemeinde an die Redaktion. Unterstützt werden die Kinder von Jürgen Platzen („kids-team Westerwald“), der die gesamte Ausrüstung zur Verfügung stellt, sowie von Helfern aus der Gemeinde.

Die Vormittage sind bereits von Gruppen belegt. Für die individuelle Teilnahme an den Nachmittagen ist keine Voranmeldung erforderlich. Es gilt folgender Zeitplan: 2. und 3. Mai: Kinder von fünf bis sieben Jahren (16 bis 18.30 Uhr); 4. und 5. Mai: Kinder ab acht Jahren (16 bis 19 Uhr); 6. Mai: Eltern-Kind-Bauzeit von 10.30 bis 12.30 Uhr.

Das Nachmittagsprogramm beginnt jeweils mit einem altersgerechten Impuls (Musik, biblische Geschichte, Spiel, Quiz). Danach gibt es Gelegenheit zu einer Erfrischung, dann folgt die Bauphase.

Ihren Abschluss findet die Kreativ-Woche im Familiengottesdienst am Sonntag, 7. Mai, um 10.30 Uhr. Mehr Information unter www.efg-betzdorf.de im Internet.



Lego bauen: ein Spaß für fast alle Kinder. Foto: Gemeinde

Erfolg hängt auch von der Reputation ab

sz **Betzdorf.** Die nächste kostenlose Jubiläumsveranstaltung der IHK-Akademie Koblenz steht an. Zum Thema „Eine gute Reputation geht weit, eine schlechte noch viel weiter“ findet am Donnerstag, 11. Mai, ab 17.30 Uhr im Hotel Breitenbacher Hof in Betzdorf die „2. Business Lounge“ statt.

Das Konzept der Unternehmensreputation gewinnt im nationalen und internationalen Wettbewerb immer mehr an Bedeutung und beeinflusst in vielfältiger Weise den Unternehmenserfolg, schreibt die Kammer. Die „Business Lounge“ bietet neben vielen aktuellen Informationen und Trends auch genügend Zeit zum Austausch mit Unternehmern, Managern und unternehmerisch verantwortlichen Führungskräften.

Das gesamte Jubiläumsangebot reicht von Informationen für Weiterbildungsinteressierte, einem Tag der offenen Tür über die „Business Lounge“ bis hin zu Unternehmerfrühstücken und einer Baustellenparty in der IHK-Lehrwerkstatt in Neuwied. Das Gesamtprogramm und Anmeldeöglichkeiten finden Interessierte unter www.ihk-akademie-koblenz.de im Netz.